

Wann beginnt die Erziehung beim Kinde?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welt eingehend Beachtung zu schenken. Da unsere Gesundheit heute vielen Ge-

fahren ausgesetzt ist, wäre dies besonders angebracht und begrüssenswert.

Wann beginnt die Erziehung beim Kinde?

Wenn alle gleicher Ansicht wären, müsste die lebenswichtige Frage über den Beginn der Erziehung des Kindes nicht gestellt werden. Lebenswichtig ist sie insofern, weil vom richtigen Einsatz der Erziehung Wohl und Wehe des Kindes abhängt. Wird versäumt, mit der Erziehung rechtzeitig zu beginnen, dann können schon in frühester Zeit Unarten einreissen, die nachträglich manchmal wieder schwer auszumerzen sind. Kein Wunder, dass daher einer der bekanntesten Wissenschaftler die Frage so beantwortete, dass sich keiner von uns zukünftig den Kopf darüber zerbrechen muss, stellte er doch einwandfrei fest, dass die Erziehung bereits am Tage nach der Geburt beginnen sollte. Das ist so, weil das Gehirn des neugeborenen Kindes wie ein Aufnahmegerät ist, denn es nimmt, wie dieses, alles auf. Ein bemerkenswerter Unterschied besteht jedoch zwischen einem solchen Gerät und dem Gehirn, indem das Gehirn befähigt ist, alles Aufgenommene zu ordnen, und zwar wird es dabei mit dem voranschreitenden Wachstum des Kindes immer mehr Übung erlangen. Aus Tönen, Farben und Formen entstehenn Begriffe und Gegenstände.

Vom Lernen

Erlernen wir neben der Sprache, die wir bereits beherrschen, eine weitere Sprache hinzu, dann wird die Muttersprache unsere Bemühungen um vieles erleichtern helfen, besitzen wir doch bereits die notwendige Beziehung zwischen einem Gegenstand und dessen Bezeichnung. Wir brauchen uns also nur die fremdsprachliche Benennung einzuprägen, denn wir sind uns völlig klar darüber, welcher Gegenstand oder welcher Begriff dadurch gekennzeichnet wird. Das Kind, das noch keine Sprache kennt, hat einen weiteren Weg zurückzulegen, muss es sich doch Begriffe und Sachbezeichnungen selbst

formen, auch muss es diese stetig erweitern. Ist das Kleinkind bereits so weit, dass es sprechen lernt, dann zieht es aus einer einfachen Sprache grösseren Nutzen als aus einer komplizierten. Die Eltern werden sich also bemühen, sich dem kindlichen Verständnis anzupassen, was allerdings mit einer kindischen Art nichts gemein hat. Wohl wenige Erwachsene bedenken, wie rasch kleine Kinder eine Sprache erlernen. Vergleichen wir diese Leistung des Kleinkindes mit der Aufnahmefähigkeit späterer Jahre, dann haben wir allen Grund, uns darüber zu wundern. Es wird uns auch mehr Spass und Freude bereiten, des Kindes Anstrengung zweckdienlich zu unterstützen. Zwar besitzt dieses glücklicherweise die Fähigkeit, alleine zu lernen, aber der erzieherische Einfluss ist im Erlernen einer Sprache gleichwohl nutzbringend. Stellen wir uns nur einmal vor, wir Erwachsenen müssten eine Fremdsprache lediglich auf der Strasse, also im Umgang mit irgend jemandem erlernen. Welch gefährlichen Wortschatz könnten wir uns dadurch unter Umständen wohl aneignen! Dem Kleinkind, das mit irgendwelchen Nachbarkindern zusammenkommt, kann es womöglich nicht viel besser ergehen. Es wird daher vorteilhaft sein, wenn das Kind seine Eindrücke in der richtigen Umgebung aufnehmen kann, denn dies wird sich unwillkürlich auch auf seine Sprache auswirken.

Solange ein Kind jedoch noch nicht sprechen kann, wird ihm das Empfinden und der Instinkt, welche beide viel reaktionsfähiger sind als beim Erwachsenen, als Ersatz dienen. Wenn daher das Sprachvermögen noch unentwickelt ist, wird das Kind unwillkürlich mehr als später auf die Verschiedenartigkeit der Tonstärke, der Tonhöhe, der Vibration und Schwingung eines jeden Lautes ansprechen. So vermag es schon in den ersten

Tagen die Stimme der oft zu nachgiebigen Mutter von der tieferen Stimme des energischen Vaters zu unterscheiden. Die Unerfahrenheit und Unsicherheit der Eltern bringt diese oft in grosse Ängstlichkeit, so dass sie es zu Zeiten an der notwendigen konsequenten Strenge ermangeln lassen. Diés kann wohl als eine der schlimmsten Erziehungssünden bezeichnet werden, denn selbst schon der Säugling versteht diese Schwäche zu seinen Gunsten auszunützen. Hat er sich darin einen bestimmten Erfolg erworben, dann ist es leicht für ihn, seinen eigenen Willen durchzusetzen, ohne dass die Eltern gross merken, wie sich ihr Liebling allmählich zum Tyrannen auszuwirken beginnt.

Manche Eltern glauben, ihr Kind sei noch viel zu klein, um sich auf diese Weise bemerkbar machen zu können, aber sie mögen sich dabei sehr täuschen, besitzt doch schon der Säugling einen zuverlässigeren Sinn für eine zeitliche Ordnung als die Pflegerin oder die Mutter mit dem besten Chronometer am Handgelenk. Selbst eine gewissenhafte Mutter kann schliesslich einmal vergessen, an die Uhr zu schauen, aber ihr Kleinkind meldet sich, sobald es Zeit ist, mit einer erstaunlichen Genauigkeit. So, wie ihm die Mutter die Zeit für die verschiedenen Mahlzeiten einteilt, so fordert es sie, ob nun die Mutter dazu immer die nötige Lust aufbringt oder nicht.

Muss ein Kind schreien?

Wenn ein Kind schreit, dann meinen viele überängstliche Eltern, es handle sich unter allen Umständen jedesmal um eine dringliche Ursache. Sie eilen unfehlbar herbei, um die allfällige Unannehmlichkeit wegzuschaffen. Wenn aber das Kind trotz dieser Mühewaltung immer noch weiter schreit, dann mag es entweder verwöhnt sein oder aber eben einfach schreien müssen. Dem ist so, weil sich seine Stimmbänder und die Lungen zu entwickeln haben, was ganz einfach durch das Schreien geschieht. Zudem ist das Schreien die einzige Möglichkeit,

sich richtig bemerkbar zu machen. Ganz unrecht haben zwar die Eltern nicht, wenn sie der Ansicht sind, ihr Kind schreie nie grundlos. Es mag Hunger haben, mag nass sein und sich unbehaglich fühlen, es mag auf dem Balkon der Sonne, dem Wind oder der Kälte ausgesetzt sein, ohne dass die Mutter den Wechsel beobachtet, was vorkommen kann, wenn die Nachbarin schnell etwas wissen oder erzählen wollte. Das sind alles begreifliche Umstände, die einer Abhilfe bedürfen. Was aber, wenn das Kind schreit, weil am Vortage Besuch anwesend war, der eine gewaltige Änderung in den Alltag hineinbrachte? Warum sollten sich denn die Grosseltern, die Tante oder der Onkel nicht des kleinen Erdenbürgers ausgiebig freuen dürfen? Das ist alles sehr begreiflich, wehe aber, wenn sich das Leben anderntags wieder abwickelt wie zuvor, so dass der Alltag keine besondere Unterbrechung mehr erfährt? Selbst schon der Säugling hat ein erstaunliches Gedächtnis für solche wunderbaren Vorkommnisse. Was bleibt ihm andres übrig, als eben zu schreien, um eine Wiederholung des Angenehmen zu erwirken. Wenn die Eltern auf das Manöver eingehen, ist bereits ein bedeutender Sieg auf dem Gebiet der Verwöhnung gewonnen. Auch jeden Montag mag sich ein solch kleines Schauspiel abwickeln, denn es war doch am Sonntag zu schön, dass die Eltern soviel Zeit für den kleinen Liebling erübrigen konnten. Schreit das Kind, weil es genau begriffen hat, was es dadurch erreichen kann, nämlich vom Vater oder von der Mutter auf den Arm genommen zu werden, dann heisst es aufgepasst. Es ist keineswegs erstaunlich, dass es vergnügt lächelt, wenn es ihm gelang, die Aufmerksamkeit auf solche Weise auf sich zu lenken. So beginnt sich die Verwöhnung einzuschleichen, und sie ist ein schlimmes Unkraut für den gewissenhaften Erzieher. Er sollte sich daher bemühen, selbst die kleinsten Auswüchse aus des Kindes Alltag zu entfernen, wird sich dies doch reichlich lohnen. Wie dies zu geschehen hat, mögen Vater

und Mutter mit eigener Vernunft selbst entscheiden, denn man könnte darüber wohl ein ganzes Buch schreiben und bereits sind auch schon viele Bücher darüber geschrieben worden. Ein Kind, das keine Verwöhnung kennt, wird, wenn ihm nichts fehlt und es ordnungsgemäss versorgt ist, auch nicht ohne weiteres schreien, es sei denn, es ist zu müde, so dass es den Schlaf nicht finden kann, was sehr unbehaglich ist. Ist aber keine Schlafenszeit, dann sollte sich ein Kind mit sich selbst vergnügen können, denn wenn es gesund ist und keine Verwöhnung kennt, genügen ihm schon seine kleinen Händchen als Spielzeug. Man muss nur stets darauf achten, dass man es nicht nutzlos aus seinem Spiel und seiner kindlichen Zufriedenheit herausreisst, nur weil man sein eigenes starkes Verlangen nach dem Kinde befriedigen möchte.

Unterhaltung und Spielzeug

Wie bereits erwähnt, kann sich ein gesundes, unverwöhntes Kind mit sich selbst beschäftigen. Wenn es sauber gehalten ist, dann dienen nicht nur die Händchen, sondern auch die Füsschen als wunderbares Spielzeug. Das Kind bestaunt sie erst, dann folgt das Betasten und schliesslich versteht es glänzend damit zu spielen, was andere Spielsachen erspart. Dies ist fein, denn was das Kind in seine kleinen Händchen bekommt, wandert meistens auch in sein Mündchen, da dieses eben das einzige Testorgan darstellt. Auf diese Weise können durch Spielzeuge viele Schädigungen und Infektionen ausgelöst werden. Nicht Empfehlenswert sind Spielsachen aus Metall oder solche, die mit Farbe angestrichen sind. Eine gewisse Zeit sollte die vielbeschäftigte Mutter dem Kleinkind widmen, um mit ihm zu sprechen, zu singen, zu turnen und sich sonstwie mit ihm zu unterhalten, denn so lernt es Töne und Rhythmus kennen und mit der Zeit Wörter und Begriffe formen.

Rechtzeitiges Turnen und Gymnastik

Das Kind gewöhnt sich an eine tägliche Gymnastik mit den Ärmchen und den

Beinchen wie an das Essen, und es bereitet ihm sehr bald offensichtliches Vergnügen, das es mit befriedigten Tönen und belustigendem Lachen bekannt gibt. Schon am zweiten Tag seines Lebens können wir damit sachte beginnen, und angepasst an die Möglichkeiten des Kindes werden wir fortschreitend damit weiterfahren, indem wir allerdings nie vergessen, dass das Kind nicht unser Kollege aus dem Turnverein ist. Dies muss besonders der Vater immer bedenken. Es gibt praktische Anweisungen über Säuglingsgymnastik. Wer zu ängstlich oder umgekehrt zu dreist ist, erhält dadurch gute Richtlinien.

Schulung und Unterricht

Sobald das Kind sprechen lernt, beginnt auch das Fragen. Vielen Erwachsenen ist dieses nie endenwollende Fragen nach dem Warum, Wieso, Was, Wo, Wie und dergleichen mehr zwar oft lästig. Sie sollten jedoch bedenken, dass gerade damit schon die Schulung des Kindes beginnt, das ganz ordnungsgemäss die Zusammenhänge des kindlichen Lebens erforschen und erfassen möchte, ist es doch noch völlig unbewandert in allem. Wenn wir uns daher die Mühe nehmen, um den kleinen Erdenbürger im richtigen Sinne mit seiner Umgebung vertraut zu machen, helfen wir mit, seine Interessen in die richtigen Bahnen zu lenken und alles, was sein Herz bewegt, wird dadurch weise geordnet und geschlichtet. Wenn wir uns dazu keine Zeit nehmen wollen, dann können wir durch diese Nachlässigkeit den kleinen Menschen für sein ganzes Leben schädigen. Ein Kind, das die ersten sieben Jahre vertrauensvoll zu den Eltern gehen darf, um Antwort, Rat und Anteilnahme zu finden, wird dieses Vertrauen auch in späteren Jahren nicht verlieren, sondern voll auswerten, was ein grosser Schutz bedeutet. Vorerst sind also die ersten Lebensjahre massgebend, denn während dieser Zeit legt man das Fundament für das spätere Leben. Ist daher die Grundlage gut, dann kann man auch zielbewusst darauf aufbauen.

Fortsetzung folgt